



Info zum Islam und seinen Organisationen in Deutschland

Organisationen der Muslime in Deutschland:

Der **Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland e.V. (IR)** gilt neben dem kleineren Zentralrat der Muslime in Deutschland als einer der wichtigsten islamischen Dachverbände in Deutschland. Er wurde 1986 als bundesweite Koordinierungsinstanz und gemeinsames Beschlussorgan islamischer Religionsgemeinschaften in Berlin gegründet. Vorsitzender ist seit 2002 Ali Kızılkaya. Generalsekretär ist Burhan Kesici. Sitz des Verbandes ist Köln. Der Islamrat vertritt 37 Mitgliedsvereine mit geschätzten 40–60.000 Mitgliedern. Größter Mitgliedsverein ist die türkische Islamische Gemeinschaft Milli Görüş (IGMG), die die Mehrheit der Mitglieder sowie den Vorsitzenden stellt. Seit April 2007 ist der Islamrat Gründungsmitglied des Koordinierungsrats der Muslime und stellt von April bis September 2008 mit Ali Kızılkaya dessen Sprecher.

Der **Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V. (ZMD)** gilt neben dem größeren Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland als einer der wichtigsten islamischen Dachverbände in Deutschland. Gründungsvorsitzender war seit 1994 Nadeem Elyas. Als sein Nachfolger wurde 2006 Ayyub Axel Köhler gewählt. Generalsekretär ist Aiman Mazyek. Sitz des Vereins und Gerichtsstand ist Köln. Der ZMD organisiert vorwiegend nichttürkische Muslime. Derzeit hat der ZMD etwa 15.000 bis 20.000 Mitglieder. Die Bedeutung des Zentralrats ergibt sich u.a. aus dem Umstand, dass er als Verband mit multiethnischem Hintergrund ein gewisses Gegengewicht zum „türkischen“ Islamrat bildet.

Der **Verband der Islamischen Kulturzentren e. V. (VIKZ; türk. İslam Kültür Merkezleri Birliği, IKMB)** ist der älteste und einer der größten islamischen Dachverbände mit Sitz in Köln (gegründet 1973). Er versteht sich parteipolitisch neutral und kümmert sich um religiöse Belange von Muslimen. Der Verband bekennt sich zur Richtung des sunnitischen Islam. Der VIKZ betätigt sich nach seinen Angaben in sozialen, religiösen und kulturellen Bereichen. Er legt großen Wert auf die religiöse Bildung der nachwachsenden Generation von Muslimen und ihren Kindern in Deutschland. In den meisten Moscheen werden neben religiöser Unterweisung auch Hausaufgabenhilfe, Nachhilfeunterricht, Deutsch- und Computerkurse angeboten. Besonders umstritten in der Öffentlichkeit ist der Versuch, verbandseigene Wohnheime für Schüler einzurichten. Das erste, amtlich genehmigte Schüler-Wohnheim des VIKZ in Nordrhein-Westfalen wurde 2003 in Duisburg eröffnet und hat sich in den Stadtviertel mittlerweile gut integriert. Der Verband betont, dass es ihm allein um eine intensive schulische und religiöse Förderung der Schüler gehe. (= umstritten)

Die **Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion** (türk. Diyanet İşleri Türk İslam Birliği, abgekürzt **DİTİB**) ist ein seit 5. Juli 1984 beim Amtsgericht Köln eingetragener Verein. Sie untersteht der dauerhaften Leitung, Kontrolle und Aufsicht des staatlichen Präsidiums für Religiöse Angelegenheiten der Türkei in Ankara und damit indirekt dem türkischen Ministerpräsidenten. Die DİTİB arbeitet als bundesweiter Dachverband für die Koordinierung der religiösen, sozialen und kulturellen Tätigkeiten der angeschlossenen türkisch-islamischen Moscheegemeinden. Der Sitz des Verbandes ist in Köln-Ehrenfeld. DİTİB ist nach eigenen Angaben heute die mitgliederstärkste Migrantenorganisation in Deutschland und ist seit April 2007 Gründungsmitglied des Koordinierungsrats der Muslime.

Der **Koordinationsrat der Muslime in Deutschland (KRM)** (auch Koordinierungsrat der Muslime in Deutschland) ist der Spitzenverband der vier größten islamischen Organisationen in Deutschland, der während der Deutschen Islamkonferenz 2007 gegründet wurde. Dennoch vertritt er nach Schätzungen höchstens 20 Prozent der Muslime in Deutschland. Der KRM wurde am 11. April 2007 vom Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD), der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion (DİTİB), dem Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland (IRD) und dem Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ) gegründet. Der KRM hat keine Rechtspersönlichkeit. Er ist kein eingetragener Verein, sondern beruht lediglich auf einer gemeinsamen Geschäftsordnung.

Die **Deutsche Islam Konferenz (DIK)** stellt den Beginn eines vom damaligen Innenminister Wolfgang Schäuble initiierten und langfristig angelegten Dialoges zwischen dem deutschen Staat und in Deutschland lebenden Muslimen dar. Ziel der Konferenz ist es nach der Darstellung des Innenministeriums, „eine bessere religions- und gesellschaftspolitische Integration der muslimischen Bevölkerung und ein gutes Miteinander aller Menschen in Deutschland, gleich welchen Glaubens“ zu erreichen. Das erste Treffen fand am 27. September 2006 im Schloss Charlottenburg (Berlin) statt. Eine Folge der Konferenz war die Gründung des Koordinierungsrates der Muslime.

Islamische Gemeinschaft Milli Görüş: Der ehemalige deutsche Ableger der türkischen religiös-islamischen Partei unter Necmettin Erbakan wurde 1976 in Köln gegründet und trägt seit 1995 den Namen Milli Görüş. Innerhalb der Organisation sind heute Tendenzen zu erkennen, die eine stärkere Ausrichtung auf die türkische Regierungspartei AKP nahelegen. Sitz der europaweiten Organisation ist Kerpen. Mehrere Landesämter für

Verfassungsschutz beobachten diese Vereinigung und berichten über verfassungsfeindliche Tendenzen, die vom Verfassungsschutz jedoch nicht näher spezifiziert werden. Auch die Verfassungsschutzämter betonen jedoch, dass es sich nicht um eine Organisation gewaltbereiter Islamisten handele.

ATİB - Avrupa Türk-Islam Kültür Dernekleri Birliği / Union Türkisch-Islamischer Kulturvereine in Europa e.V. ist ein nationalistischer Dachverband von Kulturvereinen, welche sich 1987 zusammenschlossen, um von der türkischen Tagespolitik Abstand zu gewinnen und sich von den Interessen der in Türkei beheimateten Parteien / Organisationen/Bewegungen abzukoppeln. Der Gründer der Organisation, Musa Serdar Celebi, war vorher Vorsitzender der Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Europa. ATİB hat im Gegensatz zur Mehrheit der sonstigen Dachverbände keine Abhängigkeiten von Institutionen oder Personen in der Türkei.

Verband der Islamischen Vereine und Gemeinden e.V. (Islami Cemaat ve Cemiyetler Birliği/ ICCB): Diese Organisation war eine radikale Abspaltung von Milli Görüş, die 1984 von Cemalettin Kaplan (bekannt als Khomeini von Köln oder Kalif von Köln) gegründet wurde. Sie propagierte den Umsturz der laizistischen Staatsordnung der Türkei, die Errichtung eines „Kalifatstaates“ sowie die Abschottung von der deutschen Mehrheitsgesellschaft. Nach dem Tod Kaplans 1995 spaltete sich die Bewegung, weil nicht alle Anhänger dessen Sohn Metin Kaplan als Nachfolger anerkannten. Die Anhängerschaft war gering, Schwerpunkte waren Köln, Bayrisch-Schwaben und Ostwürttemberg. 2002 wurde die Organisation wegen verfassungsfeindlicher Zielsetzung durch den Bundesminister des Innern verboten.

Die **Deutsche Muslim Liga e.V. (DML)** ist eine der ältesten islamischen Vereinigungen in Deutschland, die ohne Unterbrechung existiert. Sie wurde 1952 von einigen deutschen Muslimen in Hamburg gegründet und 1954 als religiöse Vereinigung ins Vereinsregister eingetragen (Hamburg VR 5390). Sie ist als gemeinnützig anerkannt. Die Deutsche Muslim Liga versteht sich nach eigenen Angaben „als bundesweit tätige Organisation“ und als „Interessenvertretung deutscher Muslime“. Sie will den „deutschstämmigen und deutschsprachigen Muslimen eine bodenständige Plattform bieten“. Nur deutsche Staatsangehörige können Funktionsträger bei der DML sein. Damit soll demonstriert werden, „dass der Islam keine 'Ausländerreligion' ist, sondern integraler Bestandteil der deutschen Gesellschaft“. Ihre Mitglieder kommen aus dem gesamten Bundesgebiet. Von ihr spaltete sich in den achtziger Jahren die Deutsche Muslim-Liga Bonn ab. 1992 erfolgte die Aufnahme der DML in die beim Präsidium des deutschen Bundestages geführten öffentlichen Listen von Verbänden und deren Vertretern. Damit erwarb sie sich das Anhörungsrecht. Sie gehört außerdem zu den Gründungsmitgliedern des Zentralrates der Muslime in Deutschland (ZMD). Gemeinsam mit Pax Christi, der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden, dem Zentralrat der Muslime in Deutschland und der Schura Hamburg beteiligt sich die DML am Projekt Christlich-Islamische Friedensarbeit in Deutschland.

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Islamische_Organisationen_in_Deutschland

Muslimisches Leben in Deutschland, Hg. BAFM, Juni 2009

Mit der Studie „Muslimisches Leben in Deutschland“ des **Bundesamts für Migration und Flüchtlinge** liegt die erste bundesweit repräsentative Datenbasis vor, die mit ca. 6.000 befragten Personen aus 49 muslimisch geprägten Herkunftsländern einen umfassenden Überblick über das muslimische Leben in Deutschland gibt, insbesondere zu Anzahl der Muslime in Deutschland, Glaubensrichtungen, religiöser Praxis und verschiedenen Aspekten der Integration. Die Studie ergibt zwischen 3,8 und 4,3 Millionen Muslime in Deutschland. Rund die Hälfte der in Deutschland lebenden Muslime mit Migrationshintergrund aus den berücksichtigten Herkunftsländern sind bereits deutsche Staatsangehörige.

Die in der DIK vertretenen **islamischen Verbände repräsentieren nicht die Mehrheit** der Muslime in Deutschland. Weniger als 25 Prozent der Muslime fühlen sich ohne Einschränkung von den in der DIK vertretenen islamischen Dach- und Spitzenverbänden vertreten. Den höchsten Vertretungsgrad unter den Verbänden, die an der Deutschen Islam Konferenz teilnehmen, erzielt die DITIB, von der sich 16 Prozent aller Muslime in Deutschland vertreten fühlen. Berücksichtigt man nur Muslime mit türkischem Migrationshintergrund sind es 23 Prozent. Unter allen türkischstämmigen Sunniten sind es 28 Prozent, die bejahen, dass sie sich von der DITIB vertreten fühlen. Auch die Alevitische Gemeinde erreicht einen vergleichsweise hohen Vertretungsgrad, sofern man die eigentliche Zielgruppe berücksichtigt. 19 Prozent der Aleviten bejahen, dass sie sich von der Alevitischen Gemeinde vertreten fühlen. Vom VIKZ fühlt sich jeder zehnte Muslim aus der Türkei vertreten. Lediglich 2 Prozent der insgesamt befragten Muslime fühlen sich vom KRM in religiösen Fragen vertreten. (Mehrfachnennungen waren möglich.)

98 Prozent der Muslime in Deutschland leben in den alten Bundesländern einschließlich Ostberlin. Über die alten Bundesländer hinweg sind die Muslime räumlich stark verteilt. Der höchste Anteil ist in dem bevölkerungsreichen Bundesland Nordrhein-Westfalen zu finden. Jeder dritte Muslim in Deutschland ist dort ansässig. Es folgen Baden-Württemberg, Bayern und Hessen mit Anteilswerten von über 10 Prozent. In den verbleibenden zumeist kleineren sieben alten Bundesländern leben rund 25 Prozent der Muslime.

Unterschiedliche Glaubensrichtungen vertreten Die größte konfessionelle Gruppe unter den Muslimen in Deutschland bilden die Sunniten mit 74 Prozent. Die Aleviten stellen mit einem Anteil von 13 Prozent die zweitgrößte muslimische Glaubensgruppe dar. Es folgen die Schiiten mit einem Anteil von 7 Prozent. Von den Muslimen in Deutschland gehören weiterhin kleine Gruppen der Glaubensgemeinschaft der Ahmadiyya, den Sufi/Mystikern oder Ibaditen und anderen nicht näher spezifizierten Konfessionen an.

Die **Mehrheit der Muslime ist gläubig**. Insgesamt 36 Prozent schätzen sich selbst als stark gläubig ein. Weitere 50 Prozent geben an, eher gläubig zu sein. Religiosität ist insbesondere bei türkischstämmigen Muslimen und Muslimen afrikanischer Herkunft ausgeprägt. Dagegen ist sie bei iranischstämmigen Muslimen, fast ausschließlich Schiiten, eher gering: Nur 10 Prozent sehen sich als sehr stark gläubig, aber etwa ein Drittel als gar nicht gläubig. Muslimische Frauen sind in fast allen Herkunftsgruppen tendenziell gläubiger als Männer. Vergleiche zwischen den Muslimen und den Angehörigen einer anderen Religion zeigen außerdem, dass starke Religiosität keine Besonderheit der Muslime ist.

Bei den in der Integrationsdebatte diskutierten Themenbereichen wie dem **Tragen des Kopftuchs** oder der Teilnahme an schulischen Unterrichtsangeboten zeigt sich hinsichtlich der Bedeutung der Religion ein vielschichtiges Bild. Zwischen dem Alter und dem Anteil der Frauen, die ein Kopftuch tragen, besteht ein deutlicher Zusammenhang. Zudem nimmt in der zweiten Generation die Häufigkeit des Kopftuchtragens signifikant ab. Der Anteil der Angehörigen der zweiten Generation, die immer ein Kopftuch tragen, ist um 7 Prozentpunkte niedriger als bei den Frauen der ersten Generation. Jedoch steigt der Anteil derjenigen, die manchmal ein Kopftuch tragen, auf 12 Prozent. In beiden Gruppen tragen ca. 70 Prozent nie ein Kopftuch. Häufig wird auch der Schwimmunterricht und die Klassenfahrt bei muslimischen Schülerinnen thematisiert.

Hier zeigen die Ergebnisse, dass 7 bzw. 10 Prozent der muslimischen Schülerinnen, für die ein entsprechendes Angebot besteht, diesem fern bleiben. Insgesamt zeigen die Analysen über die Teilnahme am gemischtgeschlechtlichen **Sport- und Schwimmunterricht** sowie an Klassenfahrten jedoch, dass die große Mehrzahl der muslimischen Schülerinnen und Schüler diese Unterrichtsangebote wahrnehmen.

[Religionsunterricht: Es] zeigt sich, dass 25 Prozent der muslimischen Schüler am Ethikunterricht teilnehmen, 5 Prozent am katholischen und 3 Prozent am evangelischen Religionsunterricht und 11 Prozent an bestehenden Angeboten islamischer Unterweisung. Mehr als die Hälfte der muslimischen Schüler nimmt an keinem Religions- bzw. Ethikunterricht teil. Der Grund hierfür liegt wahrscheinlich auch an einem mangelnden schulischen Angebot. Diese Annahme wird insofern unterstützt, als die Mehrheit der Muslime (76 Prozent) die Einführung von islamischem bzw. alevitischem Religionsunterricht befürwortet. Besonders hoch ist der Anteil der Befürworter unter den Sunniten (84 Prozent), etwas niedriger unter den Schiiten (71 Prozent), den Ahmadis (79 Prozent) und den sonstigen islamischen Glaubensrichtungen (69 Prozent). Aleviten befürworten nur zu 54 Prozent die Einrichtung eines islamischen Religionsunterrichts als Schulfach. Aleviten wurden auch zusätzlich gefragt, ob sie für die Einführung eines getrennten alevitischen Religionsunterrichts in öffentlichen Schulen sind. 64 Prozent der Aleviten bejahen diese Frage.

Für die **Gruppe der türkischen Migranten** wurde in verschiedenen Studien festgestellt, dass sie im Hinblick auf die strukturelle Integration Defizite aufweist. Die Ergebnisse der Studie des Bundesamtes zeigen ergänzend, dass das Bildungsniveau der Migranten aus muslimischen Herkunftsländern insgesamt relativ niedrig ist. Hierbei zeigt sich, dass türkische Migranten nicht nur im Vergleich zu Migranten aus südeuropäischen Anwerbeländern und zu Aussiedlern, sondern auch im Vergleich zu Migranten aus anderen muslimischen Herkunftsländern beim Indikator Schulbildung relativ schlecht abschneiden. Dies erklärt sich vor allem durch extrem niedrige Werte bei türkischen Frauen der ersten Zuwanderergeneration.

Bildungsaufstieg bei den nachfolgenden Generationen: Differenziert man nach erster und zweiter Zuwanderergeneration zeigt sich bei allen Herkunftsgruppen, dass die Angehörigen der zweiten Generation deutlich häufiger als ihre Elterngeneration das deutsche Schulsystem mit einem Schulabschluss verlassen. Dies gilt insbesondere für weibliche Muslime. Hier lässt sich ein Bildungsaufstieg erkennen. Trotz dieses generell feststellbaren Bildungsaufstiegs weist die relativ hohe Quote an Schulabgängern ohne Abschluss und der vergleichsweise niedrige Anteil an Abiturienten auf weiter bestehende Bildungsdefizite hin.

Die soziale Integration ist besser, als vielfach angenommen: Mehr als die Hälfte der Muslime über 16 Jahre sind Mitglied in einem deutschen Verein, nur 4 Prozent sind ausschließlich Mitglied in einem herkunftslandbezogenen Verein. Die überwiegende Mehrheit muslimischer Mädchen und Jungen nimmt am gemischtgeschlechtlichen Sport- und Schwimmunterricht teil. Insgesamt bleiben jedoch 7 Prozent der muslimischen Mädchen einem angebotenen gemischtgeschlechtlichen Schwimmunterricht fern und 10 Prozent nehmen nicht an Klassenfahrten teil. Hier bleibt die Integrationspolitik gefordert.

Geringer Organisationsgrad der Muslime: Nur ca. 20 Prozent der Muslime sind in religiösen Vereinen und Gemeinden organisiert. Weniger als 25 Prozent der Muslime fühlen sich ohne Einschränkung von den in der Deutschen Islam Konferenz präsenten islamischen Verbänden vertreten.

Quelle:

http://www.bamf.de/cln_153/nn_442016/SharedDocs/Anlagen/DE/Migration/Publicationen/Forschung/Forschungsberichte/fb6-muslimisches-leben.html?__nnn=true